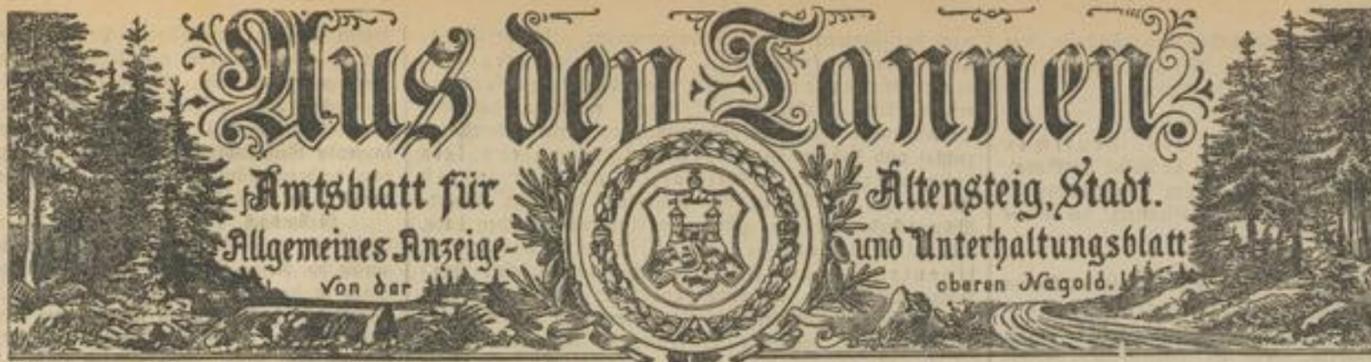


Begründet  
1877.

erschienen täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortverkehr  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 14.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Samstag, den 18. Januar      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1908.

**Amtliches.**

Neuwahl von Mitgliedern der Handelskammer  
Calw im Oberamtsbezirk Calw.

Die Neuwahl von Mitgliedern der Handelskammer  
in Calw wurde auf Dienstag den 28. Januar 1908  
anberaumt. Der Oberamtsbezirk zerfällt in 2 Abstimmungs-  
bezirke mit den Abstimmungsorten Calw und Liebenzell.  
Zum Abstimmungsort Liebenzell gehören die Gemeinden  
Liebenzell, Dennenbach, Ernstmühl, Ronalam, Müllingen,  
Oberkollbach, Unterhaugstett und Unterreichenbach; zu dem  
Abstimmungsbezirk Calw die übrigen Gemeinden. Die Wahl-  
handlung wird in beiden Abstimmungsorten von Nachmittags  
3—5 Uhr auf dem Rathaus stattfinden.

**Abhaltung von Unterrichtskursen über  
Obstbaumzucht.**

Zum kommenden Frühjahr wird wieder ein Unter-  
richtskurs über Obstbaumzucht an der K. landwirtschaftlichen  
Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in  
Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch an anderen  
geeigneten Orten abgehalten. Hierbei erhalten die Teilnehmer  
nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer  
des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht,  
sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die  
Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zweck sind  
dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des  
Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der be-  
treffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu ver-  
richten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung,  
den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu  
erlernen. Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen —  
acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer —  
festgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost  
und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.  
Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht not-  
wendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Ver-  
edlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzu-  
schaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann. Die  
Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug  
der Arbeitsvergütung noch etwa 150 Mk. betragen. Unbe-  
mittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 Mk.  
in Aussicht gestellt werden. Für ihre Arbeit erhalten die  
Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine täg-  
liche Vergütung von 35 Pfg. Bedingungen der Zulassung  
sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche  
Schulbildung, guter Leumund, Übung in ländlichen Ar-  
beiten, Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen  
Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichts-  
kursus sind bis längstens 20. Februar d. J. an das  
„Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in  
Stuttgart“ einzufenden.

**Die Franzosen in Marokko.**

Paris, 14. Januar.

Die Nachrichten, die dieser Tage aus Fez eingetroffen  
sind, lassen keinen Zweifel mehr bestehen, daß in den  
marokkanischen Angelegenheiten eine ganz neue Ära be-  
gonnen hat, die natürlich auch den Signatar-Mächten von  
Algier neue Rätsel bringen wird. Als Muley Hafid  
vor fünf Monaten in Marrakech, der Hauptstadt des  
Südens, sich selbst als Präbendenten gegen seinen Bruder,  
Abdul Asis, aufstellte, beging er einen Akt der Rebellion;  
er gefährdete die Macht des Sultans, ohne jedoch ihre  
gesetzliche Unterlage zu erschüttern. Nunmehr ist Muley  
Hafid in der Moschee von Fez selbst zum Sultan proklam-  
miert worden, und zwar von den hohen Staatswürden-  
trägern, den Notabeln der Stämme und der Häupte, die  
vor dreizehn Jahren den jungen Abdul Asis auf den Thron  
seines verstorbenen Vaters erhoben hatten. Nach den Ge-  
setzen des Landes hat Muley Hafid damit eine ebenso legale  
Macht erlangt wie vor ihm sein Bruder, und wenn er sich  
an das diplomatische Korps in Tanger wendet, um die An-  
erkennung der fremden Mächte zu erlangen, wird man seinen  
Abgesandten nicht mehr einfach die Türen verschließen können,  
wie man gegenüber der Gesandtschaft des Rebellen von  
Marrakech in London, Berlin und Rom getan hat. Man  
wird notgedrungen mit Muley Hafid wenigstens verhandeln  
müssen. Daraus ergibt sich sofort eine arge Verschlimmerung  
in der Situation des Abdul Asis. Frankreich und Spanien  
bemühten sich in den letzten Monaten, ihn durch Entsendung  
von Truppen und durch Hebung seines Kredits zu stärken;  
wie die Dinge heute liegen, kann von einer Fortsetzung der

Anleiheverhandlungen keine Rede mehr sein, weil die europä-  
ischen Kapitalisten, die sich schon in den letzten Monaten  
sehr zurückhaltend erwiesen, nun vollends die Entwicklung  
der Dinge abwarten müssen. Auf finanzielle Unterstützung  
aus Europa kann Abdul Asis also nicht mehr rechnen; die  
Revolution in Fez hat andererseits zur Folge, daß die  
inneren Steuern, wenn sie überhaupt eingetrieben werden  
können, in den Taschen der Notabeln verschwinden und  
weder an Abdul Asis noch auch vorläufig an Muley Hafid  
abgeliefert werden. Abdul Asis sitzt also ohne Mittel in  
Kabatt fest; seine Truppen haben sich bisher schon als  
ganz unfähig erwiesen und es wird dem Sultan immer  
schwerer werden, sie überhaupt zusammenzuhalten. Die  
französische Regierung behandelte Abdul Asis bisher als den  
legalen Souverän; nach der Ermordung einer Anzahl  
französischer Staatsangehöriger verlangte Frankreich nicht  
nur eine Entschädigung, sondern auch eine dauernde Garantie  
für die Sicherheit der im Sultanat lebenden Ausländer;  
der Sultan sollte die verlangte Entschädigung zahlen und  
die in Algier beschlossene Polizeiorganisation durchführen.  
Frankreich besetzte unterdessen Udscha im Osten und Casa-  
blanca im Westen, bot aber dem Sultan auch Rat und  
Hilfe dar zur Beschaffung von Geldmitteln und zur Durch-  
führung der Beschlüsse von Algier. Ueber die Haltung  
Frankreichs in diesem Augenblick wird mir im Ministerium  
des Aeußeren folgendes erklärt: „Wir haben uns aus  
Casablanca nicht zurückziehen können, weil Abdul Asis sich  
als unfähig erwiesen hat, selbst die Ruhe zu garantieren;  
wir haben alle strategischen Punkte der Umgegend besetzt,  
um sowohl die Europäer in Casablanca als auch die noch  
in Rabat weilende spanische Gesandtschaft gegen neue Gewalt-  
taten zu schützen; sollte die im Innern herrschende Anarchie  
nach andern Küstenstädten, etwa Mogador oder Saffi über-  
greifen, so würden wir eventuell diejenigen Maßregeln er-  
greifen, die zum Schutz der Europäer notwendig erscheinen  
könnten; wir handeln dabei lediglich im Interesse der Zivilisa-  
tion und sind gewiß, daß die Konferenzmächte ohne Aus-  
nahme unsere Maßregeln gutheißen werden. Was in Zukunft  
in Marokko geschehen wird, ist schwer vorauszusagen, das  
eine aber ist sicher, daß die französische Regierung unter  
allen Umständen auf dem Boden der Abmachungen  
von Algier stehen bleibt; ihr Verhalten gegenüber den  
beiden Sultanen hängt also im wesentlichen davon ab, wie  
sie sich selbst zur Konvention von Algier stellen. Bisher  
hat es den Anschein, daß Muley Hafid auf den Schild er-  
hoben wurde, weil man in ihm einen Feind der Europäer  
und Gegner der in Algier vereinbarten Reformen erblickt;  
damit ist aber noch nicht bewiesen, daß Muley Hafid wirk-  
lich stark genug ist, sich ohne finanzielle Hilfe aus Europa  
zu behaupten. Jedenfalls kann Frankreich nicht darauf  
verzichten, die von ihm verlangte Entschädigung und Genug-  
tunung auch gegenüber einem neuen Sultan aufrechtzuhalten,  
und ebenso wenig dürfte das übrige Europa die Abmachungen  
von Algier preisgeben wollen. Bisher waren alle  
Regierungen in dieser Beziehung einig und wir hoffen, daß  
die Einigkeit bestehen bleibt, denn sie ist im gemeinsamen  
europäischen Interesse umso notwendiger, je mehr die Anarchie  
in Marokko wächst.“ Aus diesen Erklärungen geht hervor,  
daß Frankreich vorläufig weder gegen noch für Muley Hafid  
Partei nimmt, obwohl es die Situation des bisherigen  
Sultans für ziemlich verwerflich hält; so lange nicht neue  
Uebergänge gegen Europäer begangen werden, wird Frankreich  
abwarten, bis aus der inneren Bewegung im Sultanat eine  
neue Autorität herorgeht, mit der in legaler Weise ver-  
handelt werden kann.      Frkf. Bg.

**Die Kapitalgewalt in Nordamerika.**

Hinter der großen Geld- und Geschäftskrise in Nord-  
amerika steht noch ein Kampf ganz echt amerikanischer Art.  
Die berechtigten Angriffe des Präsidenten Roosevelt auf die  
Trusts und deren schändliche Ausbeutungspolitik haben die  
Trustgewaltigen veranlaßt, mit einem großen Gegenschlage  
zu antworten, der die ganze amerikanische Geschäftswelt er-  
schütterte und die Krise mit herbeiführte und verschärfte.  
Die Trustgewaltigen haben damit ihre Macht gezeigt und  
dadurch zugleich bewiesen, daß das heutige Amerika ohne die  
Trustkönige geschäftlich nicht mehr bestehen kann. Man muß  
diese ungeheure Macht betrachten, die ein ganz kleiner Kreis  
von Riesenkapitalisten in Nordamerika in seine Hände ver-  
einigt hat. Die Rockefellergruppe umfaßt nur elf Personen,  
hat aber die Gewalt über Aktiengesellschaften mit einem  
Nominalkapital von 5200 Millionen Dollars in Händen,  
mehr als fünfmal soviel, als die französische Kriegsgeldschü-

digung betrug. Man rechnet, daß darunter allein 2500  
Millionen Dollars auf Eisenbahnen, 1800 Millionen Doll-  
ars auf Industriegesellschaften, 400 Millionen Doll. auf  
Lebensversicherungsgesellschaften, 180 Millionen Doll. auf  
Banken entfallen. Die Rockefellergruppe ist aber, wie man  
weiß, lange nicht die einzige dieser Art. Die um John  
Pierpont Morgan herum ist die zweite und in starker Ab-  
stufung kann man einige Duzend zählen. Wie sie auch im  
übrigen zu einander stehen mögen, von dem Rooseveltischen  
Kampfe gegen die Trusts werden sie alle in gleicher Weise  
bedroht. Wenn nicht etwa ein „Trust der Trusts“ unter  
ihnen bestehen sollte, so sind jedenfalls Verabredungen an  
der New-Yorker Börse zu gemeinsamen Handeln sehr leicht  
zu treffen. So benutzte man denn das gerichtliche Urteil,  
das eine Eisenbahn wegen Gewährung geschwinderer geheimer  
Frachtabatt mit 29 Millionen Doll. Strafe bedachte, um  
einen allgemeinen Sturz der Papiere ins Wert zu setzen.  
Wenn von einem derartigen Nachzentrismus die Lösung aus-  
gegeben wird, „rette sich wer kann“, so wagen auch die  
schärfsten Gegner nicht, sich zu widersehen. Da ist der  
Kurssturz das allgemeine Kennzeichen der Lage. Die Opfer,  
die die Trustleute dabei bringen, sind gering oder schlagen  
gar noch in Gewinne um. Alles, was sie verkauft haben,  
können sie in Kürze wohlfeiler zurückzuerwerben. Mit diesem  
Schlage haben die Trusts auch die Reformpolitik Roosevelt  
entwurzelt, denn der Amerikaner kann alles vertragen, selbst  
die schlimmste Korruption, wenn nur die Geschäfte gut gehen.  
Aber bei schlechtem Geschäftsgang schlagen seine politischen  
Befinnungen um und Roosevelt's Gegner siegen.

**Tagespolitik.**

Der Ausschuß des Landesverbandes der  
liberalen Vereine Württembergs erläßt einen  
Aufruf, in dem unter Hinweis auf die ablehnende Er-  
klärung des Fürsten Bälou zum preussischen Wahlrecht u. a.  
ausgeführt wird: Kein Liberaler könne oder wolle die innere  
Politik Preußens von der des Reiches trennen. Konservatives  
Regiment in Preußen bedeutet konservatives Regiment im  
Reiche. Es wurden alsdann alle Befinnungsgenossen im  
Land ausgesordert, gegen die Erklärung des  
Fürsten Bälou lauten Widerspruch zu erheben.  
Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, im ganzen Lande  
sich zu organisieren, liberale Vereine zu gründen und die  
heranwachsenden Generationen zu aufrichtig liberaler Ge-  
sinnung und zu der Ueberzeugung zu erziehen, daß nur der  
Kampf und nicht die freiwillige Unterwerfung zu Ergebnissen  
für den Liberalismus führen kann.

Von einem nationalliberalen Parteiführer wird der Na-  
tionalzeitung geschrieben: Bisher genoss Fürst Bälou  
namentlich in nationalliberalen Kreisen das Vertrauen, daß  
er Regierung sei und nicht Partei. Das Kapitel dieses Ver-  
trauens hat sich vermindert. Bälou wird jetzt sehr vielen,  
die früher anders dachten, als konservativer Parteimann er-  
scheinen. Die Bälou-Erklärung bedeutet einen Stoß gegen  
die Blockpolitik. Die Erklärung bedeutet besonders  
auch eine Schädigung der nationalliberalen  
Partei. Ist die Erklärung den freisinnigen oder Sozial-  
demokraten besonders unangenehm? Nein, die ist ihnen ein  
ausgezeichnetes Agitationsmittel. Die Konservativen sind na-  
türlich enttäuscht von ihr. Nur bedeutet sie eine Verschärfung  
der Gegensätze, eine Schwächung der politischen Mitte. Wir  
streuen damit den Zuständen amerikanischer Republiken zu,  
wo sich nur drei Parteien gegenübersehen. Der für einen  
Kulturstaat wünschenswerte Zustand einer starken Mittelpartei  
erfährt eine Schwächung. Es kommt ja in der Politik —  
glücklicherweise, sagen wir hier — immer alles anders als  
man denkt. Und so mögen manche neuen Ereignisse den  
Eindruck des letzten Freitags verwischen. Die Entwicklungs-  
tendenz aber der Bälou-Erklärung ist schwindendes Ver-  
trauen auf den unparteiischen Staatsmann, Schwächung der  
Blockpolitik, Minderung des nationalliberalen Einflusses.

Die Polenvorlage gelangt jetzt zur zweiten Lesung  
im preussischen Abgeordnetenhaus. Die beiden konservativen  
Parteien und die Nationalliberalen haben sich über folgende  
Fassung des wichtigen § 13 geeinigt: „Dem Staate wird  
das Recht verliehen, in den Bezirken, in denen die Sicherung  
des Deutschthums nicht anders als durch Stärkung und Ab-  
rundung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedlungen

möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in einer Gesamtfläche von nicht mehr als 70 000 Hektaren nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben.

Zur Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins, die am Sonntag in Kassel stattfindet, werden 450 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erwartet. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich, die Presse hat aber Zutritt.

Der bekannte englische Staatssekretär Grey sprach soeben vor seinen Wählern, berührte hierbei die Marinefrage und führte aus: Es ist unmöglich, daß England fortfährt, seine Marine zu verringern, wenn die auswärtigen Mächte jene Marinepläne verwirklichen, die sie angekündigt haben. Wir haben kein Recht, gegen die Summen Einspruch zu erheben, die die anderen Nationen für ihre Marine ausgeben, wohl aber wünschen wir, unseren Handel und unser Reich zu beschützen. Die Unabhängigkeit, ja das Leben unseres Landes hängt von der Erhaltung unserer Marine ab. Wenn gewisse Nationen ihr Schiffsbauprogramm voll verwirklichen, wird es unabweisbar auch für England notwendig sein, seine Flotte zu vergrößern.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Januar.

Der Mittwoch war nur Anfragen aus dem Hause gewidmet. Im zweiten Teile nahm die Sitzung einen etwas lebhafteren Verlauf. In der fortgesetzten Besprechung der konservativen Anfrage wegen des hohen Reichsanleihskontos hielt Abg. Mayer (Ftr.) industrielle Selbstbeschränkung für das wichtigste und den meisten Erfolg versprechende Mittel zur Abhilfe der Geldknappheit. Unterstaatssekretär Zwele äußerte sich über die Einziehung der Zoller und über den niedrigen Kurs der Reichsanleihen. In der Goldwährung müsse festgehalten werden, wenn auch gegen eine Erhöhung des Silberbestandes innerhalb bestimmter Grenzen nichts einzuwenden sei. Abg. Südekum (Soz.) verteidigte, auf eine Aeußerung des Regierungsvortreters eingehend, die Sicherheit der Gemeindeanleihen. Abg. Maab (wirtsch. Berg.) hielt für erwiesen, daß die „Golddecke“ zu kurz sei, und erwartete dauernd bessere Zustände nur von der Verfestigung der Goldwährung. Nach einer Verteidigung der Goldwährung durch den Abg. Gathein (Ftr. Berg.) wurde die Besprechung geschlossen. Es folgte die Anfrage über die preussische Polenvorlage. Staatssekretär Niederding erklärte, der Reichskanzler lehne die Beantwortung ab, weil hier eine rein preussische Angelegenheit vorliege. Abg. Seoda (Vole) sprach von Mißachtung des Reichstags und von der Vorlage als von einer Unmenschlichkeit und einem Angriff auf die gebührenden Rechte der Polen. Das Vorgehen Preußens widerspreche der Reichsregierung und vor allem dem Freiheitsgesetz. Abg. Graf Hompesch (Ftr.) verlas die bereits im preussischen Abgeordnetenhaus von seiner Partei abgegebene Erklärung, daß die Vorlage ein Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Eigentums sei. Die Abg. v. Gersdorf (Konf.), v. Gamp (Ftr.) und Sieg (natlib.) billigten den Standpunkt des Reichskanzlers. Hierauf wurde gegen 6 Uhr abends die weitere Besprechung auf Donnerstag vertagt.

Berlin, 17. Januar.

In 3. Beratung wurden gestern die Konventionen mit Belgien und Italien betr. den Schutz an Werken der Literatur, Kunst und Photographie debattelos angenommen. Bei der 3. Beratung des Handelsvertrags mit Montenegro legt Staatssekretär von Schön den Fortgang der Hafen- und Eisenbahnbauten in Montenegro dar. Darauf

wird der Vertrag endgültig angenommen. In der fortgesetzten Besprechung der Polenvorlage erklärte Abg. Hochher (Ftr. Vgg.), er hoffe, daß das Herrenhaus die Vorlage nicht annehmen werde (Widerspruch rechts) und daß der Geist des Reichskanzlers, sein liberaler, freiheitlicher, moderner Geist (Lachen bei den Polen), der noch längst bei seiner Umland-Bismarckrede einen so glänzenden Ausdruck gefunden habe, sich mit dem Geist des preussischen Ministerpräsidenten paaren möge. Auch Potthoff (Ftr. Vgg.) kommt auf Bälou zu sprechen und sagt: Eine Ironie sei es, daß dem Reichskanzler hier das Vertrauen zum Ausdruck gebracht werde, während er selber im Abgeordnetenhaus dieses Vertrauen schändlich enttäuscht habe. Der größte Teil der Liberalen sehe ihm mit auferordentlichem Mißtrauen entgegen. Nach weiterer kurzer Debatte u. persönlichen Bemerkungen schließt die Besprechung. Es folgt die Interpellation betr. reichspolitische Regelung des Knappheitswesens. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Behrens (wirtsch. Vgg.) begründet die Interpellation, worin der Reichskanzler gefragt wird, ob ihm die sehr erheblichen Schwierigkeiten bekannt seien, die bei der Durchführung der Knappheitsreform sich ergaben, und ob dem Reichskanzler die im Knappheitswesen überhaupt vorhandenen, völlig ungenügenden Zustände alle bekannt seien, unter denen die Witwen und Waisen der Bergleute zu leiden haben, und ob er noch in dieser Session einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen wolle. Redner schildert dann die Mißstände, wie sie durch das Knappheitsgesetz hervorgerufen seien, insbesondere werde die Nichtwählbarkeit der Invaliden zu Ketten bitter empfunden. Gerade diese eignen sich zu diesen Vertrauensstellungen sehr. Im Ruhrrevier sei die Lage sehr ernst. Alle Autorität müsse aufgegeben werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Morgen Fortsetzung und Viehschlaggesetz.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Januar.

Das Schwägerchaftsverhältnis im bürgerlichen Kollegium. Bis zum Jahre 1864 wurde in der Verwaltungspraxis des Ministeriums des Innern in der Frage, ob das Schwägerchaftsverhältnis nach Auflösung der Ehe weiterbestehe oder nicht, das kanonische Recht als maßgebend angenommen. Erst im Jahre 1864 stellte sich das Ministerium aus Anlaß eines besonderen Falles auf den Standpunkt des in Württemberg damals geltenden gemeinen Rechts. Der Erlass von 1864 hatte angeordnet, daß die Schwägerchaft nach Auflösung der sie begründenden Ehe aufhöre. Man sollte nun der Meinung sein dürfen, daß der Fall so klar liege, daß nur eine Ansicht herrschen könne. Nun ist aber, schreibt das Organ der württemb. Körperschaftsbeamten, in einem Spezialfall ins Feld geführt worden, daß nicht ohne weiteres entschieden sei, ob die Schwägerchaftsverhältnisse, die nach dem früheren bürgerlichen Recht (bis 1900) erloschen waren, unter der Herrschaft des N. G. B. wieder aufleben konnten oder nicht. Man könne recht wohl die Anschauung vertreten, daß alle Schwägerchaftsverhältnisse, die vor 1900 deshalb erloschen sind, weil die Ehe sich aufgelöst hat, durch die sie begründet wurde, eben erloschen bleiben. Danach dürften Schwäger, die im Jahr 1899 in diesem Verhältnis wegen Auflösung der betr. Ehe nicht mehr waren, unter der Herrschaft des neuen Rechts im Kollegium sitzen. Dieser Zustand ist aber unseres Erachtens weder gewollt noch gesetzlich möglich. Maßgebend ist lediglich dasjenige Recht, das in Geltung ist in dem Zeitpunkt, in welchem die Frage zur Entscheidung steht. Wenn also bei den

letzten Wahlen verschwägerete Personen gewählt wurden, so können nicht beide in das Kollegium eintreten, auch dann nicht, wenn die Ehe, welche das Schwägerchaftsverhältnis begründet hat, aufgelöst ist. (Art. 26 und 258 G.-O. § 1590 B. G. B.) Jede dieser Bestimmungen zuwiderlaufende Rechtsnorm ist aufgehoben, d. h. es leben die nach dem früheren bürgerlichen Recht erloschenen Schwägerchaftsverhältnisse tatsächlich wieder auf.

Grömbach, 16. Jan. (Korr.) In welcher fürchterlicher Weise die „Tuberkulose“ in einer Familie grassieren kann, mußte die hiesige Einwohnerschaft in nachgerade erschreckender Weise in den letzten Jahren wahrnehmen. Sechs blühende Söhne des + Holzhauers F. Schwarz mußten zur ewigen Ruhe gebettet werden, welche die heimtückische Schwindsucht niedergedrückt hatte. Erst voriges Jahr geleitete man zwei Brüder — nur 1. und 2. Jahre glücklich verheiratet — zum Friedhof; und kommenden Samstag wird der letzte männliche Sproß zu Grabe getragen werden. Derselbe ist Joh. Schwarz, Bierbrauer; er war gestern noch munter, heute nacht hatte ihn der Schmitter Tod gerännt; man fand, als sein Zimmer heute früh betreten wurde, ihn in seinem Bette tot vor. „Mensch, bedenke dein Ende!“

Fäßlingen, 14. Jan. In der Nacht vom vergangenen Samstag auf Sonntag bivaletierte, wie schon gemeldet, eine Abteilung des hiesigen Bataillons auf dem neuen Exerzierplatz. Um 4 Uhr nachmittags wurde ausgerückt. Es galt zu erproben, auf welche Weise bei strenger Kälte die Zelte am besten erwärmt werden. Schlecht bewahrt scheinen sich die offenen Pyramidenzelte mit Zeltfeuer zu haben, da hier eine Temperatur von — 10 Grad herrschte. Bis 30 Grad Wärme sollen in den durch Heißluftleitung erwärmten Zelten erzielt worden sein. Heiße Getränke und Speisen mußten auch das ihre zur Erwärmung beitragen. Morgens um 8 Uhr rückten die Soldaten wieder in die Kaserne. Alle Teilnehmer scheinen die 19—20 Grad kalte Nacht gut durchgemacht zu haben und befinden sich wohl.

Reutlingen, 15. Jan. In der gestern abend abgehaltenen Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Schwäbischen Albovereins, die nahezu 1000 Mitglieder zählt, wurde Professor Sturm zum Vorsitzenden gewählt.

Stuttgart, 16. Januar. Die „Kugl. Abendzeitung“ behauptet, „aus angeblich guter Stuttgarter Quelle“ verlaute, auch König Wilhelm von Württemberg habe sich am letzten Sonntag zu einem namhaften Mitglied des Flottenvereins in deutlicher Weise gegen Reims Agitationstätigkeit im Flottenverein ausgesprochen. — Dazu schreibt der „Schw. Merkur“: Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. S. M. der König gehört unseres Wissens zu den zahlreichen Protektoren, die in der Sache noch keine Partei ergriffen und sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß eine Entscheidung erst gefällt werden kann, wenn die Hauptversammlung in Kassel gesprochen hat. Der Württ. Landesverband wird bekanntlich demnächst über seine Stellung beschließen und diesen Beschluß wohl nur im Einvernehmen mit dem Protektor des Württ. Landesverbandes fassen.

Stuttgart, 16. Jan. Zur Vorbereitung der Schaffung einer Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge für die Unterbeamten der Gemeinden und sonstigen Körperschaften werden gegenwärtig von mehreren Oberämtern weitere Erhebungen angestellt. Bis zum nächsten Monat sollen bezügliche Uebersichten von den Unterbeamten vorliegen.

Stuttgart, 16. Jan. Der hiesige Handelsverein hält die Gefahr einer Verlebensverschönerung durch die geplante Telephongebührenreform für so dringlich, daß er in seiner letzten Ausschuffigung beschlossen hat, eine umfangreiche Agitation gegen die Verteuerung des besten und unentbehrlichsten Verkehrsmittels einzuleiten. Es wird hiernach in aller nächster Zeit eine entsprechende Eingabe an die maß-

### Seferuol

Gemeße, was die Gott beschieden.  
Entbehe gern, was du nicht hast:  
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,  
Ein jeder Stand hat seine Last.

## Zu viel Mensch.

Von J. Heimfelsen.

Die Felddienstäbung am nächsten Morgen war nicht zur Zufriedenheit ausgefallen. Der inspizierende Vorgesetzte befaß daher nach dem üblichen Signal Abblafen sämtliche Offiziere zu sich und sagte:

„Meine Herren! Die Art und Weise wie Sie heute Ihre Abteilungen, Kompagnien, Züge, Schwärme, Patrouillen, ins Gefecht führten, überzeugt mich davon, daß unter Ihnen nicht jener bis in das Mark jedes Einzelnen gedrungene Begriff von Disziplin, Selbstverleugnung und Rücksichtslosigkeit herrscht, wie er heutzutage jedem Truppenführer innewohnen muß, der Erfolge erzielen will. Leichtfertig ausgerückte Frontlinien beim Anmarsche, Gleichgültigkeit, wenn nicht geradezu Interesslosigkeit für das zu Vollführende bei Mann wie Offizier, zu viel Kameradschaft zwischen Höheren und Niederen, Vorgesetzten und Untergebenen, nicht allein während der Ruhepausen, sondern auch im Gefechte, sind die Kardinalfehler, die zu beobachtet ich Gelegenheit hatte. Auf diese Weise nützen selbstverständlich auch die strengsten Referat-Befehle nichts und legen wir selbst Hand an zur Untergrabung von Manneszucht und Subordination. Die sprichwörtlich gewordene altösterreichische Gemütlichkeit muß ein Ende haben! Alle Achtung vor jenen Männern, welche damit Ruhm und Ehre an unsere Fahne gefesselt. Allein heute leben wir unter anderen, unter modernen Verhältnissen. Der Geist des Fortschrittes ist auch in unsere Armee eingebrungen: für uns heißt er: Anspannung aller Kräfte bis

auf das Äußerste; Selbstverleugnung bis, wenn Sie wollen, zur Charakterlosigkeit. Charakterlosigkeit im guten Sinne. Niemand wolle sein beschlendes Ich nach unten verleugnen oder nach oben leichtfertig zu erkennen geben. Also: ein Nichtbulden von Einwendungen durch die Untergebenen und das gefügigste Sichanschmiegen an die Intentionen des Vorgesetzten!

Trachten Sie, diese Eigenschaften bis zu meiner nächsten Inspizierung im vollsten Maße zu erwerben!

Den Herrn Bataillons-Kommandanten sowie die drei rangältesten Herren Hauptleute bitte ich noch hier zu bleiben. — Herr Hauptmann — Sommer, wenn ich nicht irre, möge das Bataillon in die Garnison zurückführen!“

Nach der Felddienstäbung kam das obligate Dinner, auch „Lieblingsmahl“ genannt. Wer diese freundliche Bezeichnung erfand, ist mir nicht bekannt. Aber so viel ist sicher, dieser Mann verfluchte über eine erfreuliche Dosis von Sarkasmus.

### Parade-Menu.

Reis mit Röhre und Hühnerleber. Soufflon  
Abgeschmalzener Spargel.  
Rindfleisch mit Kohlrüben, Karotten und Erdäpfel-Kudeln  
garniert.  
Kräutersauce.  
Blaugesottene Forellen.  
Krebsmeridon und Butierteig.  
Gefüllte Hühner und Salat.  
Erdbeer Schaum.  
Dessert, schwarzer Kaffee, Viqueur.

Schon bei den Fischen entwickelte sich unter den jüngeren Offizieren eine gewisse Fröhlichkeit, welche zu den Straftenden

des Bataillons-Chefs und Brigadiers im heftigen Widerspruch stand.

„Sollst leben, lange und glücklich leben, Deinen Hals von Kommandos Gnaden mögen noch dereinst die Talmi-Borten schmücken,“ rief Leutnant v. Buchner lauter als er vielleicht wollte und stieß mit seinem Nachbar, Hauptmann Sommer, an. Beide tranken, ohne abzusehen, ein randgefülltes Glas Teroldigo „ex“.

Der so liebevoll Apoptrophierte wischte sich zuerst den Mund ab, nahm dann ohne Zögern seinen „wadern guten Kett,“ wie er den jungen Leutnant gerne nannte, um den Hals, lächelte ihm zweimal und erwiderte nicht ohne scharfe Betonung:

„Gott erhalte Dir Dein kindlich heiteres Gemüt auch fürderhin. In unserem Stande geht es am leichtesten verloren!“

An der Mitte der Tafel fiel eine Gabel stützend zu Boden. Der zunächst stehende, bedienende Unteroffizier hob sie auf und legte sie auf den Serviertisch. Den zornigen Blick jedoch, welcher von Major Schlauch, Hans Schlauch, hieß er mit beiden Namen, nach jener Seite geschleudert wurde wo das kindlich heitere Gemüt, den alten mürrischen Mann fast zu Tränen rührte, den konnte Niemand bei Seite legen. Der sah fest. Diese kleine Episode verlor übrigens für die allernächste Zeit ihre Bedeutung.

Erst waren es die Hühner, welche Dank ihrer Trefflichkeit Gaumen und Raucherzeuge so intensiv in Arbeit hielten, daß zu dienstlicher Strenge keine Zeit war. Und dann — dann kamen ja die gewissen Tischreden.

Nr. 1. Das Offizierskorps ist glücklich, seinen hochverehrten Brigadier begrüßen zu können. Ein Mann in des Wortes besser Bedeutung; ein Offizier im Geiste der altösterreichischen Traditionen mit moderner Verwollkommung; ein weiser Vorkämpfer für die idealsten Güter des Standes:

gebenden Behörden in einer Anzahl von Geschäften der Stadt zur Unterzeichnung aufgelegt werden. Außerdem sollen die hiesigen kaufmännischen und Berufsvereinigungen aller Art zur Unterstützung der Eingabe aufgefordert werden. In der Sitzung des Vereins ist auch gegen die geplante weitere Verschärfung der Sonntagsruhe Stellung genommen worden.

**Stuttgart, 16. Jan.** Der Verband der württ. Gewerbevereine hält am 26. d. im Friedrichshaus hier eine Sitzung des Landesauschusses, um zu der Frage der Erweiterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Stellung zu nehmen. Weitere Gegenstände der Beratung bilden die anderweitige Festsetzung der Telephongebühren, sowie der Postschleppverkehr.

**Stuttgart, 15. Jan.** Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, ist infolge des langamen Ganges der Beratungen der Bauordnungskommission keine Aussicht vorhanden, daß die Landstände vor Ostern noch ihre Sitzungen wieder aufnehmen können. Es gilt bereits als ziemlich feststehend, daß der Landtag erst Ende April wieder zusammentreten wird, während man bisher damit gerechnet hatte, daß er noch im Laufe des Monats März seine Arbeiten im Plenum wieder aufnehmen könne.

**Udewigsb., 16. Jan.** Nichtbestätigung eines Ortsvorstehers. Von der Kgl. Kreisregierung ist die Bestätigung der Wahl des Gemeinderats Geiger zum Ortsvorsteher in Beihingen verweigert worden, weil der Gewählte im Juni v. Js. wegen eines Vergehens der Kapitalsteuervergütung gerichtlich bestraft worden ist. Das Ministerium des Innern hat die erhobene Beschwerde gegen den Bescheid der Kreisregierung abgewiesen.

**Strasbourg, 16. Jan.** Aus dem Oberelsaß (Kreis Altkirch) wird das Auftauchen von Wölfen gemeldet. Bild und Hautstücke sind den Bestien, die sich dicht an die Dörfer heranwagen, schon zum Opfer gefallen.

## Ausländisches.

**London, 16. Januar.** Zu dem Theaterbrande in Brompton wird folgendes gemeldet: Von den Toten gehört nur ein Reumtel dem männlichen Geschlecht an, und die Einzelheiten lassen, wie bei ähnlichen graufigen Ereignissen, so auch diesmal deutlich erkennen, wie feige und erbarmungslos die Männer den Schwächeren gegenüber, mit wenigen Ausnahmen, sich gezeigt haben. Auf einzelnen Stellen liegen die Leichen bis zu sechs Fuß hoch aufeinander gestürzt. Viele Körper sind nicht mehr als verkohlte Stücke Fleisch. Wie wird man erfahren, wer die Verunglückten gewesen sind. Andere zeigen in ihren starren und entstellten Zügen die Qual und das Entsetzen der furchtbaren Todeskämpfe.

**Norderney, 16. Januar.** Fürst zu Jura und Rapphauer, Reichstagsabgeordneter und Präsident des Herrenhauses, ist heute morgen auf Schloß Büttdorf gestorben.

**Tanger, 16. Jan.** Muley Hafid hat in Marokko den heiligen Krieg gegen die Franzosen ausgerufen lassen.

**Altelei.** Der Sohn der Frau v. Elbe, Leutnant v. Kruse, dementiert die Blättermeldung, daß er seinen Abschied genommen habe, und erklärt, daß er in absehbarer Zeit sein Abschiedsgelübde nicht einzutreten gedenke. — Der stellenlose Hausdiener Scholz in Dortmund gewann in der Hannoverischen Lotterie 45 000 Mark. Nachdem er seine bisherigen Kollegen mit Sekt und einem feinen Mahle

Ausdauer, Selbstverleugnung, Opfermut. Ein warmführender Vorgesetzter und ritterlicher Kamerad ist es, auf den ich das Glas erhebe. Sie auffordere, dasselbe zu tun und mit mir einzustimmen in den aus dankbar treuen Kriegerherzen kommenden Ruf: Es lebe unser hochverdienter Brigadier, Herr Generalmajor v. Eingen!

Darauf das übliche „Hoch, Hoch, Hoch!“ mit markanter Abstufung nach den etwas gefühl- und gedankenreicheren Flügeln der Tafel zu.

Nr. 2. Der Brigadier rechnet es sich zur besonderen Ehre an, dieses im ganzen Korpsbereich bekannt ritterliche Offizierskorps, sowie das an und für sich ja trefflich geschulte Bataillon unter seinem Kommando zu wissen. Wenn im Dienste auch manches Wort fallen muß, das man in anderen Ständen des bürgerlichen Lebens kaum gebrauchen dürfte, so müssen wir eben bedenken, daß wir keine Zivilpersonen, sondern ein weit bevorzugter, ein ritterlicher, ja der erste Stand im Staate sind; kurz ein Stand, dem nicht die Beule Weichherzigkeit an seinem Helmschilder sitzen darf.

Also auf das Bataillon und die Kameradschaft: „Hoch, Hoch, Hoch!“

So schien mit dem nun vorgelegten schwarzen Kaffee nebst Chartreuse, Kognal und Maraschino di Jara und mit den in drei Chargen-Kategorien abgestuften Zigarren, alles einem glücklichen Ende zugeführt. Da trat jedoch ein Zwischenfall ein, der in seinen Folgen manche der eben gesprochenen Worte in eine neue Beleuchtung rückte.

Hauptmann Sommer wurde hinausgerufen. Als er zurückkam war sein Gesicht erregter als vorher und eine gewisse nervöse Ueberregung zeigte sich im Spiel von Wimpern, Nasenflügeln und Mundwinkeln. Sommer trat nach einer kurzen Ueberredung mit Leutnant v. Buchner auf den Bataillons-Kommandanten zu und bat um eine Rücksprache. Diese wurde ihm gewährt und zwar auf Grund der Zustimmung des, Paul seiner äußerst kräftigen Magenmeroen nun fast leutlich gewordenen Generals, an Ort und Stelle. (Schluß folgt.)

erstreut hatte, begab er sich zur Ruhe, da er am folgenden Tag Dortmund verlassen und seine Heimat aufsuchen wollte. Am andern Morgen war aber die noch mit 39 000 Mark gespickte Brieftasche des Gewinners verschwunden. Die Polizei hat den Dieb zwar in der Person eines der Freunde, des stellenlosen Hausdieners Jakob Simon ermittelt, dieser hatte aber nur noch 4500 Mark im Besitz, den Rest von 34 500 Mark hat er irgendwie beiseite gebracht. — Ein Soldat des 113. Infanterie-Regiments in Freiburg blieb Sonntag nacht über den Japsenstreich aus und versuchte, um unbemerkt in die Kaserne kommen zu können, die Mauer der Karlskaserne zu überklettern. Er stürzte dabei aber herab und brach beide Beine. Mannschaften der Wache hörten das Wimmern und sandten den Verunglückten hilflos am Fuße der Mauer liegen.

## Vermischtes.

§ Die Gletscherbewegung in der Schweiz 1907. Die Beobachtungen der Gletscherbewegungen im verfloffenen Jahre lassen, der Neuen Zürcher Zeitung zufolge, beinahe überall auf eine Abnahme schließen. Der Jempsegletscher (Evolena) verkürzte sich nicht; dafür sank seine Oberfläche. Der Jantengletscher am Fuß des Odenhorns hingegen nahm um volle 11 Meter zu. Nachstehend bezeichnete Gletscher sind am Rückgang begriffen: der Nohobengletscher um 5,50 Meter, Kaltwassergletscher 3,30 Meter, Alessch 7 Meter, Fieschergletscher 1,90 Meter, Gornergletscher 2 Meter, Allalingletscher 0,70 Meter, Böschengletscher 11,50 Meter, Zurtmangletscher 0,85 Meter, Durandgletscher (Zinal) 12 Meter, Grand Defret (nördlich von Mt. Pleureur) 15 Meter, Mont Fort (in gleicher Richtung) 26 Meter, mit starkem Sinken der Oberfläche, Arollgletscher 2,26 Meter, Jigiorruovo (Evolena) 22 Meter, Saleina (Orsi-res) 4,70 Meter, Balseren (Orsi-res) 2,80 Meter.

## Immer noch

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das begonnene Quartal entgegengenommen!

Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

§ Der Schah von Persien hält sich nicht verpflichtet, seinen Soldaten Uniformen zu liefern. Er überläßt es ihnen, sich selbst zu kleiden. Wenn der Soldat sich ein paar Groschen verdient hat, eilt er schnurstracks in einen jener Läden, in welchen alte Kleider europäischer und amerikanischer Herkunft zum Verkauf gestellt werden. Eines Tages bemerkte der Gouverneur der Provinz Schiras bei einer Truppenschau zwei Soldaten, die wie Londoner „Policeman“, und zwei andere, die wie englische Eisenbahnbediente gekleidet waren. Man weiß aber wohl vielleicht auch nicht, daß in Persien vor den Häusern der Ausländer, die im Innern des Landes wohnen, immer zwei Schildwachen stehen; wenn ein besonders „hohes Tier“ im Hause wohnt, stehen nicht selten sogar vier Posten da. „Als ich in Jedd weilte“, erzählt ein englischer Diplomat, „sahen mir die armen Soldaten, die vor meiner Tür standen und vor Kälte bebten, herzlich leid. Der eine trug zerfällene Bauerntracht, der andere hatte die Füße von drei oder vier verschiedenen Uniformen, so gut es ging, zusammengeknüpft und daraus ein Ganzes gemacht, das so wenig fest war, daß alles sofort auseinandergefallen wäre, wenn der Mann den Versuch gemacht hätte, die merkwürdige Uniform von ihrer Schmutzschicht zu befreien. Da der Hauptmann, den ich auf das Kostüm der beiden Schildwachen aufmerksam machte, sich taub stellte, sagte ich den Entschluß, die beiden Soldaten auf meine Kosten neu einzukleiden. Als sie die prächtige graue Uniform mit den roten Viesen und Aufschlägen bekamen, waren die beiden Krieger so selig, daß sie aus Dankbarkeit fortwährend das Gewehr präsentierten; dazu suchten sie sich noch in jeder Weise nützlich zu machen, indem sie für die Küche Wasser holten, Holz spalteten usw. So war alles in bester Ordnung, bis mir eines Tages der Besuch des Hauptmanns gemeldet wurde. „Freigebigkeit“, begann der Offizier seine feierliche Rede, „ist eine sehr schöne Sache, wenn sie nur nicht indiskret wird. Der Oberst beauftragt mich, Ihnen zu sagen, daß Sie die Regierung des Schahs beleidigt haben, da Ihr Benehmen den Glauben erwecken mußte, daß er seine Truppen nicht aus eigenen Mitteln kleiden könne. Im Namen des Obersten erlaube ich Sie deshalb, die Uniformen, die Ihre beiden Posten tragen, sofort anzuliefern.“ Nachdem er diese Mitteilung in fast drohendem Tone gemacht hatte, fügte der Hauptmann etwas freundlicher und verächtlicher hinzu: „Ich glaube aber daß die Sache beigelegt werden könnte, wenn Sie bereit wären, mir für den Obersten 40 Franken und für den Sergeanten, der draußen an der Tür wartet, ein kleines Trinkgeld zu geben.“ Ich wies den Gedanken an eine Bestrafung des Obersten und des Sergeanten voller Entrüstung zurück, identete dafür aber dem Hauptmann selbst 2 Päckchen Tabak und 3 Pfund Kandiszucker. Diese Freigebigkeit entwarfente die strenge Militärbehörde, und die beiden Posten durften ihre Uniformen behalten. Höchst eigenartig waren die Waffen der beiden Felder. Der eine von ihnen hatte ein altes Steinschloßgewehr, das nur für den Schützen selbst gefährlich werden konnte. Da der Drücker vollständig verrostet war, konnte man in zehn Minuten höchstens zweimal Feuer geben. Der andere hatte eine weit modernere Waffe: es war ein Pistolen- oder Perkussionsgewehr, an dem nur der Stahllegel für das Zündhütchen fehlte.“

## Handel und Verkehr.

\* **Heilbronn, 15. Jan.** Der gestrige Viehmarkt war im ganzen besahren mit 790 Stück, darunter 160 Ochsen und Säuer, 300 Kühe und 270 Stück Jungvieh. Infolge der kalten Witterung war die Zufuhr etwas schwächer als sonst. Der Handel war bei Ochsen ziemlich ruhig, lebhafter bei Kühen und Jungvieh. Die Preise haben ansehnlich und betragen beim Schlachttier für je 50 Kg. Lebendgewicht: geringere Kühe 28-32 Mk., bessere Kühe u. Kalbein 38-41 Mk., Ochsen 38-41 Mk., was Schlachtungseine einem Preis von 64-69 Mk. für 50 Kg. Schlachtgewicht (Lichtmetr. Beim Krodts- und Quatold betragen die Preise: für Ochsen (das Paar) 850-1250 Mk., für Jungvieh 1-2jährig 150-270 Mk., 2-3jährig 270-350 Mk., für Kühe je nach Qualität 150-320 Mk. Verkauft wurden in der Richtung Heilbronn 9 Wagen, Ja. Vieh 21 Wagen, Grafsheim 10 Wagen, Karlsruhe 9, zusammen 49 Wagen mit rund 500 Stück. Dem Schwelmermarkt waren etwa 750 Stück und 120 Trüb- und Häuferschweine zugeführt. Die ersteren wurden mit 14-28, die letzteren mit 40-90 Mk. für das Paar bezahlt.

## Konkurse.

Georg Dehler, Mechaniker in Heidenheim. — Adolf Sebastian Kötter, Schuhmachermeister in Heilbronn, Tammsstraße 66, a. — Wilhelm Dragmayer, Inhaber eines gemischten Warengeschäfts in Böttlingen. — Nachlaß des verstor. Johann Peter Schöb, gew. Weinbärtner in Göttingen. — Jakob Konf. Gottfried Sojan, Weinbärtner in Oberh. dt. 1. St. in Arbeit in Heidenheim. — August Kummer, Bäckermeister in Bilsberg. — Josef Hülshberger, Wirtschaftsrührer zum „weißen Hof“ in Heilbronn. — Richard Vogel, Kaufmann, Inhaber eines Tapeten-, Anoleum- und Wandstuckgeschäftes in Neutlingen Nicolaplatz 8. — Nachlaß der Ehefrau Niedmann, ledige Händlerin in Weingarten Oa. Ravensburg.

## Literarisches.

**Meyers Kleines Konversations-Lexikon.** Siebente, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130 000 Artikel und Nachweise auf über 6000 Seiten Text mit etwa 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farbendrucktafeln u. 110 Karten u. Pläne) und etwa 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der dritte Band dieses großzügig angelegten modernen Nachschlagewerkes ist soeben erschienen, und damit ist der neue „Kleine Meyer“ bereits bis zur Hälfte vorgekommen. Text und Abbildungen sind in gleichem Maße erschöpfend. In jeder Wissenschaft finden wir gewissenhaft die Ergebnisse neuester Forschung berücksichtigt; ebenso werden auch alle Artikel über Kunst, Industrie, Handel und Politik höchsten Anforderungen gerecht. So zeigen uns z. B. auf amtlichem Material beruhende Textbeilagen und Tafeln den allerneuesten Stand der Bewaffnung der Heere aller Länder. Rohrrücklaufgeschosse, Geschuß- und Verschlußkonstruktionen, Handfeuerwaffen und Infanteriegewehre usw. sind bis ins Detail abgebildet und erläutert. Ueber die neueste Entwicklung der Großstaaten (z. B. Großbritannien, Italien, Japan), ihre Geographie, Geschichte, Volkstum und Kunst belehren uns ausführliche Aufsätze, Karten und Tafeln und geben ein abgerundetes kulturelles Gesamtbild. Was es auch sei: „Kaiser Wilhelm-Kanal“, „Daager Friedenskonferenz“, „Irland“, „Hannover“, „Hessen“, „Ratsruhe“, „Kassel“, „Juden“, „Generalstab“, „Gewerkschaften“, „Griechische Kirche“, „Süderabschätzung“, „Handelsverträge“, „Handlungsgehilfen“ — um ganz willkürlich nur einige Artikel aus dem sozialen und politischen Leben herauszugreifen — überall wird uns die gleiche obliegende, umfassende und erschöpfende Auskunft zuteil. Klare, deutliche Holzschritte von peinlichster Ausführung in muster-gültiger Reproduktion, Autotypien und künstlerische farbige Tafeln nebst einer großen Menge in den Text gedruckter Abbildungen beweisen allenthalben, daß auch in der Illustrationsfrage Mustergültigkeit dem Verlag Zeitmotiv ist. So bringt der „Kleine Meyer“ nicht nur jedem etwas, nein, er bringt jedem alles, dessen er bedarf, und darum gebührt ihm ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause.

Zu beziehen durch die W. Krieger'sche Buchhandlung.

In ganz neuer Gestalt und mit erheblich erweitertem und verbessertem Inhalt ist soeben der Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse für das Jahr 1908 erschienen. Durch die Trennung des eigentlichen Zeitungs-Katalogs von der Schreibmappe ist unzweifelhaft ein großer Fortschritt erzielt worden. Die Veränderung des Formats hat die Handlichkeit und Uebersichtlichkeit des Werkes, das sich jetzt in einem stattlichen Band in Lexikonform präsentiert, ganz erheblich erhöht. Neue Rubriken, wie: Höhe und Breite der Druckfläche einer Annoncenzeile, Breite der Reklameweile, vervollkommen seinen Inhalt, und ein breiter leerer Raum längs der Textseiten gibt die Möglichkeit, neben dem Titel jeder Zeitung Notizen zu machen. Gutes Papier und eine sorgfältige typographische Ausgestaltung verleihen dem Werk auch äußerlich einen vornehmen Charakter. Rudolf Mosse's Normal-Zellenmesser ist in dem Katalog wieder enthalten. Neben dem Zeitungs-Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden eine elegante, in Leinen gebundene Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres und einer Auswahl wichtiger gesetzlicher Bestimmungen für Handel und Gewerbe, Münz-, Zins- und Lohn-Tabellen, Stempel-Tarifen usw.

§ **Blumenschmidts Abreißkalender** mit täglichen Rat-schlägen für den Blumen- und Pflanzenfreund 1908. (Erfurt, Verlag J. G. Schmidt). Alljährlich neu bearbeitet, erscheint dieser allerliebste Abreißkalender bereits im 19. Jahrgang und ist schon längst hunderttausenden deutschen Blumen- und Gartenfreunden unentbehrlich geworden. Der Abreißkalender ist zu haben für 50 Pf. in der W. Krieger'schen Buchhandlung, Altensteig.

## Vorausichtliches Wetter

am Samstag, 18. Januar 1908:  
Bei mäßiger Kälte klar und heiter.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

# Siederkrantz Altensteig.

Am Sonntag, den 19. Januar d. J.

nachm. 4 Uhr  
findet im Gasthaus zur „Traube“ die jährliche  
**Generalversammlung**

statt.  
**Tages-Ordnung.**

1. Publikation der Jahresrechnung.
2. Vornahme der Wahlen.

Der Ausschuss.

Heberberg.

## Einladung.

Nächsten Sonntag, den 19. Januar  
nachmittags 3 1/2 Uhr

findet im Gasthaus zum „Hirsch“ in Heberberg ein

### öffentlicher Vortrag

statt von Herrn Oberinsp. Wehmer aus Ehlingen über:  
„Die Bedeutung des gegenwärtigen Gastpflicht-  
gesetzes sowie der Gastpflichtversicherung.“

Der Referent spricht über die Gastpflichtversicherung unter Zugrund-  
legung eines Vertrags mit dem landwirtschaftlichen Verein Nagold.  
Dazu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Altensteig.

## Prima Webgarn

rohweiss, indigoblau, echt rot

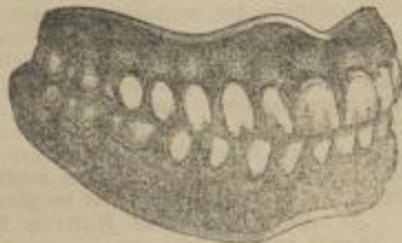
— Wollenes Webgarn —

(Wollingsgarn)

empfehlen billigst

Sustav Wucherer.

## Zahnplombieren—Zahnoperationen—Zahnersatz.



### Dentist R. Renz

Altensteig

wohnhaft bei Gerber Scholder.  
Sprechstunden: 9—12 u. 2—5 Uhr.

In gänzlich neuer Bearbeitung  
erichtet gegenwärtig:

130000  
Artikel

Meyers  
Kleines

6000  
Seiten

## Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520  
Tafeln

6 Halbbänder  
zu je 12 Mark

110  
Karten

freisprig und Wien  
Bibliographisches Institut

# Bräutleuten

hält sich das Aussteuer-Geschäft von

## Reinhold Hayer, Altensteig

bestens empfohlen.

Bekannt billige Preise.

Großes Lager

Reelle Bedienung

Altensteig.  
Am nächsten Sonntag, den  
19. Januar, nachmittags von 3 Uhr  
ab, hält der hiesige  
Frankenunterstützungs-Verein  
seine halbjährliche

## Generalversammlung

ab im Gasthaus zum „Engel“.

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Vortrag der halbjähr. Rechnung.  
3. Sonstiges.

Pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen erwartet

der Vorstand.

Auch Nichtmitgliedern sind freund-  
lich eingeladen.

Altensteig.

Ein ordentlicher zuverlässiger

## Fahrknecht

kann sofort eintreten bei  
Friedr. Scherz  
„Löwen“.

Ebhausen.

## Schmiedlehrlings-Besuch.

Ein solcher findet unter günstigen  
Bedingungen gute Lehrstelle bei  
Johannes Feuerbacher  
Schmiedmeister.

Ebhausen.

## Schneider-Lehrlings-Besuch.

Ein ordentlicher Junge findet  
gleich oder auf Frühjahr gute unent-  
geltliche Lehrstelle bei

Georg Holzäpfel  
Schneidermeister.

Altensteig.

## Lehrmädchen

zum Kleider- und Weißnähen  
sucht

Chr. Adrion.

Altensteig.

Ein größeres Quantum gut ein-  
gebrachtes

## Heu & Oehmd

hat zu verkaufen  
Gottlob Theurer.

## Flechten

stärkende und trockene Schuppenflechte akrop.  
Ekzema, Hautausschläge.

## offene Füße

Katarrhen, Heilgeschwür, Adorheine, blaue  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, macht noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

hat von Gilt und Säure. Diese Mack L.  
Dankschreiben geben gleich ab.  
Für nicht in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Rosa R. Scherbert & Co., Weisbüchle.  
Fälschungen weiss man zerbrich.  
Es haben in den meisten Apotheken

Große Ersparnis im Haushalt mit

## MAGGI'S Würze

Bestens empfohlen von

Suppen-Würfel.

Freih Flaig, Conditior.

Egenhausen.

Wegen Platzmangel verkaufe ich in verschiedenen Dessins

## engl. Leder, Sommerzeug Halbtuch, Bukskin

in ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Niemand sollte diese günstige Gelegenheit ver-  
säumen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Wilh. Wagner.

## Blitz-Fahrpläne

Winter 1907/08

sind zu haben in der

W. Rieler'schen Buchhandlung.  
Altensteig.

Zum Eintritt auf Lichtmess oder  
später wird ein solides kräftiges

## Mädchen

in die Küche einer größeren Haus-  
haltung mit landwirt. Betrieb bei  
sehr hohem Lohn und guter Be-  
handlung gesucht.

Näheres bei  
Friedrich Schmid, Nagold.

## Zauber

verleitet jedem Geschlecht ein rosiges, jugend-  
frisches Aussehen, zarte, weiche, sammet-  
weiche Haut und blendend schöner Gesicht.  
Alles dies erzeugt die echte  
Starkpferd-Gilienmild-Seife  
v. Bergmann & Co., Radbeul  
mit Schutzmarke: Fleckenpferd  
& St. 50 Bg. bei: Krotzfelder Spilzer  
sowie bei Johs. Kallendach.

## Es gibt

## gegen Husten

gegen jeden  
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,  
Influenza oder Krampfhusten etc. als  
allein echte  
Carl Nill's  
Spezialmittel

## Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20  
mit dem Namen Carl Nill zu haben,  
in Altensteig bei C. W. Lutz  
Rath., in Ebhausen bei Th.  
Rath., in Zimmersfeld bei  
F. A. Braun und Ernst  
Schaidt, in Böfingen bei  
J. Broß.

## Galerien

## Spiegel in allen Größen

## Handtuchhalter Kleiderhalter

sowie  
holländische Möbelpolitur  
zum Selbstgebrauch

empfehlen  
M. Kalmbach  
Möbelschreinerei.

## Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchial-  
katarrhe verursacht, sowie quälender  
Husten finden schnelle und  
sichere Linderung beim Gebrauch von  
Dr. Lindenmeyer's Salu-  
Boubons. In Schachteln à 1 Mk.  
bei Cond. C. Schumacher's Wiro.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 19. Jan. 7/10 Uhr  
Predigt, Evr. 2, 1—4. Lied: 383.  
1/2 Uhr Christenlehre Knaben:  
4. Bitte. Mittwoch ab. 1/8 Uhr  
Bibelstunde im Saal der Gemein-  
schaft.

## Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt,  
12 Uhr Sonntagschule, ab. 7 1/2 Uhr  
Predigt. Donnerstag ab. 8 Uhr  
Bibelstunde.

## Gestorbene.

Waldberg: Karl Kummer, Verwaltungss-  
assistent, 24 Jahre.  
Waldorf: Jakob Walz, gemel. Redner  
der Delegiertenliste, 61 Jahre.  
Calw: Johannes Nagel, Zimmerer,  
77 Jahre.